

Was bleibt (für Kirsten) von Denis Diderots *d'Alemberts Traum*

Interessiert hat mich die These Diderots, dass Materie empfindsam ist. Diese These ist mir sympathisch und auch Diderots emergetischer Monismus liegt mir.

Allerdings weiß ich, dass es bis in unsere Zeit hinein auf logischem Weg nicht möglich ist zu klären, wie Empfindsamkeit (Seele, Geist, Vernunft, Gott), also eine nicht materielle Wirkkraft in die Materie hineingekommen ist und in ihr wirken kann.

Hier hat mich schlichtweg Diderots Argumentation interessiert. Und es ist spannend zu sehen, wie er auf der Basis von metaphysischen Spekulationen, von denen er weiß, dass sie solche sind, Wege ausprobiert, die das Malheur lösen sollen. Er wählt beispielsweise nicht mehr den Weg der Evidenz, sondern auf den der Kohärenz und versucht so, mit empirischen Mitteln, die Black Box des Dinges an sich, aufzuweichen. NATÜRLICH, die Black Box ist und bleibt sie selber und wir kommen nicht an des Pudels Kern heran. Weder eine naturalistische Theorie des Bewusstseins noch eine naturalistische Theorie der Einheit entkommen diesem Dilemma.

Und so steht am Schluss der Schrift doch die Pointe, dass eine Ethik sich nicht auf die Natur gründen kann, weil die Natur moralisch neutral ist. Außerdem wäre alles erlaubt, weil natürlich und neben der Ethik würde auch gleich die Philosophie überflüssig.

Wolfgang argumentiert, dass der Mensch samt Vernunftvermögen ein Naturwesen ist, Vernunft also natürlich ist und wir daher „nur“ unser Hirn bemühen und uns die richtigen Gesetze geben MÜSSTEN. Ja, warum haben wir es dann nicht schon längst getan? Wir haben beispielsweise die zehn Gebote. Das sind universell gültige Gebote und sie sind vernünftig. Sie funktionieren unabhängig von jeglichen Glaubensinhalten. Und doch, reichen sie im äußersten Notfall nicht aus, Menschen tragfähigen moralischen Grund unter die Füße zu geben. Sie reichen im Alltag aus, für Allerweltskonflikte, nicht aber in Ausnahmesituationen. Um sich im Alltag *praktisch vernünftig* (also moralisch) zu verhalten, brauchen wir Gott, den großen „kategorischen Imperator“ (Nietzsche) nicht. Das ist unstrittig. Hier reicht das Normative, das auch das Sinnvolle ist.

Im Fall unüberwindbarer Gräben vertiefen rationale Argumente selbige allerdings. Fragen wie: Warum soll ich gut sein? bräuchten für eine Antwort nicht nur den Nützlichkeitsaspekt, sondern die Verankerung im Vermögen der Person, sich zu transzendieren, also schlicht, über das Ego hinaus gehen zu können. Diese Erfahrung der Selbsttranszendenz ist zentral für eine belastbare Ethik.

Auch darum geht es bei Diderot. Deshalb habe ich Teil I und II von Diderots *d'Alemberts Traum* überblicksweise mit angerissen, weil Diderots Argumentation zeigt, dass es nicht reicht, die metaphysischen Aspekte einfach in die Natur oder Materie hinein zu behaupten. Res extensa und res cogitans sind nicht dasselbe, müssten es aber sein, wenn ein Wesen, das in der Materie wirkt, Materie sein soll!

Der Gedanke mag sogar richtig sein, dass alle Materie potentiell oder aktiv empfindet. Aber das logische Problem bleibt. Und wir können es bis heute nicht lösen.

Kirsten